

BAD GODESBERG · WACHTBERG 20

Samstag, 30. Mai 2020

Im Pavillon sprudelt die Kurfürstenquelle

Vor 50 Jahren feierten die Bad Godesberger die Eröffnung des Gebäudes an der Stadthalle, derzeit ist es geschlossen



Vergangenheit und Gegenwart: Oberbürgermeister Peter Kraemer, Stadtdirektor Fritz Brüse und weitere Gäste stoßen bei der Eröffnung des Trinkpavillons mit Mineralwasser an (oben). Das Gebäude befindet sich im Kurpark, das Foto stammt aus den 1970er Jahren (unten links). Joachim Schäfer und Klaus Vater vom Verein Bürger.Bad.Godesberg hoffen, dass der Pavillon bald wieder geöffnet wird. FOTOS: Stadtarchiv und Stadthistorische Bibliothek Bonn/Georg Munker (2)/Benjamin Westhoff

**BAD GODESBERG.** Glück und Leid liegen oftmals nah beieinander. Das müssen derzeit alle erfahren, deren Herz für den Trinkpavillon an der Stadthalle schlägt. Vor 50 Jahren wurde die Beton-Glas-Konstruktion im Mai 1970 eingeweiht – ein Grund zur Freude. Doch nicht nur die Corona-Krise verhindert, dass das Jubiläum des Kurfürstensaals gefeiert wird. Hinzu kommen bauliche Unwägbarkeiten. Wie berichtet, hat die Verwaltung die Stadthalle dicht gemacht, unter anderem weil das Dach des Großen Saales einsturzgefährdet ist. Und weil die denkmalgeschützte Tagungsstätte, so die Stadt, eine technische Einheit mit Trinkpavillon und Karajan-Bau bildet, wurden auch diese geschlossen.

Dass es in der Halle überhaupt das Wasser der Kurfürstenquelle zu trinken gibt, war übrigens nicht selbstverständlich. So hatte sich der Bad Godesberger Kurbetrieb vor dem Ersten Weltkrieg um Draitschbrunnen und Redoute entwickelt. Weil man aber die flanierenden Gäste auch in den Kurpark ziehen wollte, wurde die Draitschquelle kurzerhand dorthin geführt – über eine Zinnrohrleitung.

Es scheint, als würde der Pavillon

über dem Wasser schweben

Doch was euphorisch begann, blieb erfolglos. Das Wasser floss spärlich, das Unternehmen war ein Reinfluss. Und weil der Bau mehrere Millionen verschlungen hatte, ging die Leitung als „Millionenröhrchen“ in die Bad Godesberger Geschichte ein. Ganz verloren allerdings war das Geld nicht. In der Inflationszeit, 1923, wurde das Röhrchen ausgebuddelt und das Altmetall verkauft, ist bei Lokalhistoriker Wilfried Rometsch zu lesen. Jahrzehnte später sollte es dann doch Heilwasser im Kurpark geben. 1962 bohrte man dort nach Mineralwasser. Und wurde in rund 200 Meter Tiefe fündig, erzählt Joachim Schäfer, Vorsitzender des Vereins Bürger.Bad.Godesberg, der sich um die Trinkhalle kümmert. Der damalige Bad Godesberger Rat reagierte, und beschloss den Bau des Pavillons. Architekt des quadratischen Flachbaus war Baudirektor Hans Weis, „der Fries an der Außenfassade stammt von dem Bildhauer Carl van Ackeren“, heißt es in den Godesberger Heimatblättern. Besonderheiten sind unter anderem der umlaufende Balkon und die Freitreppe. So entsteht der Eindruck, dass das Gebäude über dem Wasser schwebt, das in den umliegenden Becken sprudelt. „Der Trinkpavillon der Kurfürstenquelle verweist in seiner Formsprache, der sachlichen Leichtigkeit und Offenheit deutlich auf die klassische Moderne“, schreibt Nataliya Demir-Karbouskaya im zwölften Architekturführer der Werkstatt Baukultur Bonn. Das „fast filigran und alleinstehend wirkende Gebäude“ sei architektonisch geschickt „und zurückhaltend in die Parklandschaft eingefügt“. Im Mai 1970 wurde es eingeweiht, unter den Gästen, die sich ein Glas der Kurfürstenquelle – ein Natrium-Hydrogencarbonat-Chlorid-Säuerling – schmecken ließen, waren auch Oberbürgermeister Peter Kraemer und Stadtdirektor Fritz Brüse. Seitdem hat sich viel getan, so ist seit 2012 der Pavillon von einem (Klang-)Kunstwerk umgeben (siehe Artikel „3 fluidum“). Bis 1995 betrieb die Stadt die Quelle, dann wurde die Stadthalle samt Trinkpavillon an Thomas Weiermann verpachtet, der im Zuge der Corona-Krise Insolvenz angemeldet hat. Eine Zeit lang stand das Gebäude leer, seit 2017 kümmert sich der Verein Bürger.Bad.Godesberg um die Halle, die sich unter seiner (ehrenamtlichen) Regie wieder zu einem gesellschaftlichen und kulturellen Begegnungsort entwickelt hat. Ob er das auch in Zukunft bleiben kann, wird sich zeigen, die Chance besteht. Seit Freitag dürfen die Bürger.Bad.Godesberg-Mitglieder den Pavillon wieder einzeln betreten. Demnächst soll das Gutachten vorliegen, auf dessen Basis die Stadt entscheiden will, ob die Stadthallen-Nebengebäude geöffnet werden können. Schäfer ist guter Dinge: „Es ist zwar noch in der Schwebe, aber wir gehen im Moment davon aus.“

„3 fluidum“

### **Klanginstallation am Trinkpavillon**

2012 installierte der damalige Bonner Stadtklangkünstler, Andreas Oldörp, seine Klanginstallation „3 fluidum“ am Trinkpavillon. Seitdem ist das Gebäude von leisen, atmosphärischen Tönen umgeben, die nur wahrnimmt, wer genau hinhört. Die Dur- und Molltöne verleihen dem Gebäude eine Leichtigkeit, fast scheint es so, als schwebte es in der Luft. Die kleinen Orgelpfeifen, die die Töne hervorrufen, sind unterhalb des Gebäudes angebracht. Der Klang greift das Thema der Quelle auf, mit der man, so Oldörp 2012, „automatisch ein plätscherndes Geräusch verbindet“. Weitere Informationen gibt es im Internet auf der Seite [www.bonnhoeren.de](http://www.bonnhoeren.de). jab



Vergangenheit und Gegenwart: Oberbürgermeister Peter Kraemer, Stadtdirektor Fritz Brüse und weitere Gäste stoßen bei der Eröffnung des Trinkpavillons mit Mineralwasser an (oben). Das Gebäude befindet sich im Kurpark, das Foto stammt aus den 1970er Jahren (unten links). Joachim Schäfer und Klaus Vater vom Verein Bürger.Bad.Godesberg hoffen, dass der Pavillon bald wieder geöffnet wird. FOTOS: Stadtarchiv und Stadthistorische Bibliothek Bonn/Georg Munker (2)/Benjamin Westhoff



Vergangenheit und Gegenwart: Oberbürgermeister Peter Kraemer, Stadtdirektor Fritz Brüse und weitere Gäste stoßen bei der Eröffnung des Trinkpavillons mit Mineralwasser an (oben). Das Gebäude befindet sich im Kurpark, das Foto stammt aus den 1970er Jahren (unten links). Joachim Schäfer und Klaus Vater vom Verein Bürger.Bad.Godesberg hoffen, dass der Pavillon bald wieder geöffnet wird. FOTOS: Stadtarchiv und Stadthistorische Bibliothek Bonn/Georg Munker (2)/Benjamin Westhoff